



Philippe Nessmann

VERSTECKT IM DSCHUNDEL

Die Entdeckung der Nilquellen durch Richard Burton und John Speke

Kerle 2010 • 190 Seiten • 14,95 • ab 12

Und wieder nimmt sich Nessmann eines historisch bedeutsamen Themas an: der Erforschung der Nilquellen – ein höchst interessantes Thema zugleich, denn die Erforschung vom Ursprung des längsten Flusses der Welt blieb jahrhundertlang ein Geheimnis, seit der griechische Geograph Ptolemaios im zweiten nachchristlichen Jahrhundert eine Karte erstellte, auf der er den Fluss in den „Bergen des Mondes“ entspringen ließ. Auch wenn der Nil sozusagen die Lebensader für die Hochkulturen der Ägypter war, wussten auch sie nicht, wo der Fluss entsprang. Folgen konnte man nur dem Flussverlauf bis zu der Stelle, an der der blaue Nil und der weiße Nil zusammenflossen.

Im Jahr 1856 machten sich zwei Engländer, Richard Burton und John Speke, auf, den Ursprung des Flusses zu entdecken; anders als ihre Vorgänger fuhren sie nicht flussabwärts, sondern begannen im tiefsten Inneren Afrikas und folgten dem Strom flussaufwärts. Sie kamen bis zum Tanganjikasee, fanden dort aber nicht, wie geplant und erhofft, die Nilquellen. Das schlechte Verhältnis und die sehr unterschiedliche Mentalität der beiden Forscher sowie eine Erkrankung Burtons führte zur Trennung der beiden; Speke kehrte vorzeitig nach England zurück und stellte sein Projekt vor der Gelehrten Gesellschaft vor, kann Gelder freimachen zum erneuten Aufbruch, diesmal an den Victoriasee, in dem er den Ursprung nun endlich gefunden zu haben glaubte. Es sollten aber viele weitere Jahre vergehen, bis die Wissenschaft seinen Thesen Glauben schenkte ...

So weit die Fakten, wie immer von Nessmann penibel und sorgsam recherchiert, vor allem auf der Grundlage der Tagebücher der beiden Forscher. Diese scheinen ihre wichtigen Erlebnisse aber relativ unspektakulär festgehalten zu haben: den Zug der Karawane, das Leben in Kazeh, die Enttäuschung dann am Tanganjikasee, die Fahrt auf dem Nil ... und auch in diesem Buch gelingt es Nessmann, die sachlichen Informationen zusammenzuweben zu einem abenteuerlichen Gang durch ein aufregendes Kapitel der Geschichte. Dazu lässt er das gesamte Geschehen aus dem Munde Bombays berichten, der eigentlich Sidi Mubarak hieß und zum Volk der Yao gehörte. Mitglied der Garde des Sultans, wurde er von Richard Burton für dessen Expedition zum Tangangijasee als Dolmetscher angestellt – ein streitsüchtiger Mann von großem Selbstbewusstsein, aber auch witzig und tüchtig. Aus seinem Blickwinkel erlebt der Leser alle Reisen, den auch Speke stellte Bombay später auf seinen erneuten Fahrten als Dolmetscher und Reisebegleiter an.

Bombays Einsichten und Wissen als „Insider“ des Landes vermitteln auf geschickte Art und Weise die Fehler der Weißen bei ihrem Umgang mit den Schwarzen und ihrer Begnung mit der fremden (damals noch weitgehend unerforschten) Kultur Afrikas. Aus den knappen Faktensammlungen Burtons und Spekes wird so ein packender Abenteuerroman, der von der Suche nach dem großen Strom erzählt, der in Tanganjika nach Norden fließt, aber auch von Tropenkrankheiten, wilden Tieren und undurchdringlichem Dickicht erzählt, von kriegerischen Eingeborenenvölkern und einem unbarmherzigen Klima – einem Abenteuer also, das es heute nicht mehr gibt...

Lesenswert!

Astrid van Nahl